

Erfahrungsbericht meines Erasmus Semesters im SoSe 2020 - Corona Edition

Planung und Vorbereitung

Die Organisation des Erasmus Aufenthaltes empfand ich als gut strukturiert und dank der extrem tollen Hilfe und Geduld von Frau Langsch war das Ausfüllen des Learning Agreements die größte Hürde des Ganzen. Dankbarerweise gestaltet sich der 3. Studienabschnitt in Wien (also das 9+10 Semester vor Ort) tertiellweise, was sich gut mit den Göttinger Modulen deckt. Ich habe im 8. Semester M4.4 mit M5.3 getauscht, sodass ich in Wien dann das 9. Semester mit den Tertialen Psychiatrie, Pädiatrie, HNO und Augenheilkunde belegen konnte. Letztendlich musste ich das 9. Semester in Göttingen „nachholen“, da ein paar Module wie zB Neurologie und Allgemeinmedizin in Wien nicht wählbar waren. Hier ließe sich zum Beispiel eine Doktorarbeit einbauen, da das Nachhol-Semester nicht so voll ist.

Die Wohnungssuche gestaltete sich problemlos (per Skype) über WG gesucht, es gab viele Angebote für möblierte Zwischenmieten, die Frage war eher, welchen Bezirk man bevorzugt. (Tip: 5.,6.,7.,8. und 9. sind alle wunderschön und haben alles, was das Großstadt Herz begehrt.)

Es ist ratsam sich ein Konto zuzulegen, mit dem man in Österreich umsonst Geld abheben kann. Sonst bedurfte es keiner großen Vorbereitung, lediglich ein ICE Ticket und das Rad im Gepäck!

Leben in Wien

...ist fantastisch. Für mich war vor allem die Kulturszene ein Grund nach Wien zu gehen. Es gibt großartige Museen, die fast alle Studierendenrabatte anbieten. In der Café und Barszene ist wirklich für jede*n etwas dabei, man muss sich nur treiben lassen und stößt je nach Bezirk auf wahre Goldschätze. Die Stadt hat einfach so viel zu bieten und man ist obendrein schnell in der Natur! Sei es auf der Donauinsel zum Radfahren, Joggen, Schwimmen, oder im angrenzenden Wiener Wald, um einen der vielen Stadtwanderwege zu laufen.

Die Öffis sind ja berühmt für ihr ausgiebiges Streckennetz und ihre Regelmäßigkeit, sodass man überall sehr schnell sein kann. Im Sommer empfiehlt es sich ein Rad mitzunehmen, die Fahrradwege sind zwar auf den ersten Blick verwirrend, weil sie manchmal abrupt die Straßenseite wechseln, aber trotzdem gut beschildert.

Das man die Landessprache spricht, führte meines Empfindens nach dazu, schneller anzukommen und in die Szene aufgenommen zu werden. Und auch der Umgang mit den Patient*innen wurde so erleichtert.

Studium (in Corona Zeiten)

Zu Beginn meines Erasmus Semesters im Februar lief noch alles so wie geplant, das HNO Terial begann und ich war sehr angetan von den vielen praktischen Untersuchungsübungen, die die Lehre vorsah. Der Kontakt zum Wiener Erasmus Office lief sehr gut und das Certificate of Arrival wurde problemlos ausgestellt. Dazu gab es eine Art Willkommenspaket mit Studierendenausweis, Karte des AKH und vielen weiteren Infos, unter anderem wie die Kittelausgabe funktioniert. Bezüglich der internen Information, wie Dinge am AKH laufen und was es für Plattformen (ähnlich StudIP) gibt, waren die Mitstudierenden sehr hilfreich.

Und dann kam Corona.

Praktischerweise war das HNO Modul zu diesem Zeitpunkt bereits beendet, d.h die Uni stellte Online Kurse für die Tertiale Psychiatrie, Augenheilkunde und Pädiatrie. Die Uni Wien verfügt über eine umfangreiche e-Learning Plattform namens „Moodle“, über die fast die gesamte Corona Lehre lief. Hier wurden zB Vorlesungen hochgeladen zu denen es kurze Multiple Choice Tests gab. Jedes Terial informierte rechtzeitig per E-Mail, was für Aufgaben erforderlich waren.

Für die ausgefallenen klinischen Praktika wurden eine Sonderregelung getroffen und zwar in Form von 2 Modellen, die sich die Studierenden aussuchen konnten. Entweder konnte man einer medizinischen Hilfs- bzw. Assistentztätigkeit nachgehen, die mit mindestens 100h testiert werden musste. Oder man absolvierte klinische Fälle online, in Form eines interaktiven e-Learnings auf Moodle.

Selbstverständlich war der Lerneffekt nicht so ausgeprägt wie bei regelmäßigem Patientenkontakt und Lehre auf Station unter Anleitung von Ärztin*innen, aber ich finde, dass die Uni Wien dennoch eine ziemlich solide, schnelle Lösung für das Corona Problem gefunden hat.

Das Semester schließt mit der SIP5a, der großen Prüfung, in der alle Tertiale des 9. und 10. Semesters geprüft werden. Für alle Erasmus Studierenden wurden selbstverständlich nur die belegten Tertiale geprüft. Die SIP hat mich vom Format und Umfang etwas ans Physikum erinnert, aber keine Angst, pro Terial sind es nur ca. 30 Fragen und man hat genug Zeit.

Fazit

Auch wenn mein Erasmus Aufenthalt sehr anders lief als geplant und ich viele extracurriculären Aktivitäten nicht nachkommen konnte, habe ich meinen Aufenthalt als extrem lehrreich und prägend empfunden. Zudem hat die Stadt ab Juni ziemlich schnell in die „Neue Normalität“ gefunden, das heißt Cafés und Museen hatten wieder geöffnet und selbst Tanz Festivals, Open Air Kinos und Konzerte, waren unter Auflagen wieder möglich. Wien ist nicht umsonst eine der lebenswertesten Städte, macht euch selbst ein Bild davon, ihr werdet nicht enttäuscht sein!